

FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN

HI. DREIKÖNIG

06.01.2021

Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus:

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige!

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Gedanken zum Evangelium

von Pfarrer Josef Pesendorfer

In Naturns, in der Nähe von Meran, gibt es eine kleine romanische Kirche, ein wirkliches kunsthistorisches Kleinod: berühmt ist die Kirche St. Prokulus wegen ihrer alten Fresken. Um 1400 hat ein Maler an der Nordwand **den Zug der Dreikönige** gemalt.



Es ist ein Bild in drei Szenen:

1. Bild: **Ein kleiner Junge** träumt von einem neugeborenen Kind. Der Gedanke an dieses Kind lässt ihn nicht mehr los.
2. Bild: Aus dem kleinen Jungen ist **ein Teenager** – würden wir heute sagen – geworden. Er begegnet drei erwachsenen Männern, die einem Stern folgen. Diese drei faszinieren ihn und er schließt sich ihnen an. Der Weg ist weit.
3. Bild: Bis sie beim Stall in Bethlehem ankommen, sind sie **alte Männer**. Sie sind überwältigt vom Anblick des Kindes in der Krippe; **sie fallen auf die Knie, verehren das Kind und legen ihre Schätze nieder.**

Merken wir:

Dem Maler ging es nicht nur um die Darstellung des Evangeliums. Er malt vielmehr **sein eigenes Glaubensleben** in das Bild hinein. –

Er erzählt von den Etappen seiner Glaubensgeschichte: wie er als Kind den Glauben entdeckt, wie er als Teenager dem Glauben selbstständig

auf die Spur geht und wie er im Alter bei einem reifen Glauben ankommt:
im Kniefall und im Schweigen.

So ungebrochen verläuft in unserer Zeit selten ein Glaubensleben

Nach der Taufe wird das Leben, das Gott dem Kind geschenkt hat oft allein gelassen. Später kommt die Zeit der Erstkommunion, wo man spürt: Dieser Jesus will mir etwas sagen. Gott ist in meinem Leben dabei.

Was in unserer Zeit zum Großteil ausfällt ist die zweite Szene.

Welcher junge Mensch hört heute gern fromme Geschichten? –
hängt z.B. Heiligenposter in sein Zimmer? –
hört gern geistliche Musik?

Den Teenager reizen andere Gestalten, andere Wege, andere Stories,
andere Events.

Vielleicht müsste man heute die zweite Szene anders malen.

Denn davon bin ich überzeugt:

Der Traum vom Anfang geht nicht verloren.

**Er taucht zu anderen Zeiten und in anderer Form wieder auf,
vielleicht viel später.**

Meistens sind es Lebenskrisen,
der Verlust einer Freundschaft,
der Tod oder Verkehrsunfall eines nahestehenden Menschen.

Dann kann es sein, dass die Suche von neuem beginnt.

Oft sind es auch freudige Momente, die den alten Traum vom Glauben
an Gott in Erinnerung kommen lassen:

z.B. die Geburt des ersten Kindes, die Treue des Partners, eine Arbeit, die einen erfüllt.

Der Weg des Glaubens verläuft im Gegensatz zu früheren Generationen heute anders.

Aber eines bleibt:

Die Botschaft des alten Bildes von Naturns, das sagt:

Wenn dich der Traum vom Glauben an irgendeinem Punkt deines Lebens anrührt,

dann nimm ihn ernst,

brich auf und glaub daran:

Jetzt ist mir in meinem Leben der Stern erschienen.